

Hätte man um 1900 nach den beliebtesten deutschen Autorinnen gefragt, wäre Bertha Behrens alias »W. Heimburg« sicher unter den meistgenannten gewesen. Mit ihren Frauenromanen, die seit Anfang der 1880er Jahre zunächst jeweils in der auflagenstarken Familienzeitschrift »Die Gartenlaube« und später in Buchform erschienen, hatte sie sich ein nach Hunderttausenden zählendes treues Publikum erschrieben und schon in recht jungen Jahren das erreicht, worauf andere ein Leben lang warten: ein auskömmliches Schriftstellerdasein sowie einen Eintrag in Meyers Konversationslexikon. In dessen 4. Auflage von 1885 heißt es über sie: »geb. 1850 zu Thale, verbrachte ihre Jugend in Quedlinburg, wo sie ihre Schulbildung empfing und ein reges und ernstes Interesse

W. Heimburg – die erste Starautorin der Löbnitz

recht. Sie ließ es dabei bewenden, und unbesehen wurde diese Angabe immer wieder übernommen. Erst 2001 wies der Radebeuler Literaturwissenschaftler Manfred Altner nach, dass Emilie Wilhelmine Bertha Behrens eigentlich am 7. September 1848 zur Welt gekommen war. Ihr Geburtstag jährt sich dieser Tage also zum 160. Male.

Über das Leben der Heimburg ist leider wenig zu erfahren, und wenn sie heute überhaupt noch in Nachschlagewerken Erwähnung findet, ist meist nicht nur das Geburtsjahr falsch angegeben. Ein Literaturlexikon von 1997 behauptet etwa allen Ernstes, sie sei die Tochter der Schriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer (1800–1868) gewesen. Wenn sie neben ihrer leiblichen Mutter Karoline Henriette geb. Daude im übertragenen Sinne noch eine zweite hatte, dann Eugenie John (1825–1887), besser bekannt als »E. Marlitt«, die Mutter der deutschen Unterhaltungsliteratur schlechthin. Deren »Goldelse« (1866) hatte die jugendliche Bertha so begeistert, dass sie nichts sehnlicher wünschte, als das große Vorbild persönlich kennen zu lernen. 1881 erfüllte sich dieser Wunsch, und später war es W. Heimburg, die in der »Gartenlaube« in E. Marlitts Fußstapfen trat und auch deren nachgelassenes Romanfragment »Das Eulenhäus« (1888) vollendete.

1889 zog Bertha Behrens nach Dresden, wo sie einen literarischen Salon unterhielt und die Blütezeit ihres Ruhms erlebte. Die ab 1890 erschienene reich illustrierte Ausgabe ihrer »gesammelten Romane und Novellen« füllte schließlich zwanzig Bände. Die Beziehung zur Löbnitz hat sie nie verloren. 1910, als hier zunächst die Mutter und kurz darauf auch der Vater, der ebenfalls als Romanautor hervorgetretene Dr. Hugo Behrens, hochbetagt starben, erwarb sie die Villa Borstraße 15 in Niederlöbnitz, wo ihr letztes Werk, der historische Roman »Lotte Lore«, entstand und wo sie am 9. September 1912 einer kurzen schweren Krankheit erlag. Das Familiengrab auf dem Kötzschenbrodaer Friedhof ist noch heute erhalten.

Die Geistesverwandtschaft der beiden großen alten Jungfern des deutschen Populärromans, Marlitt und Heimburg, wurde und wird gern (über)betont. Für Heimburgs Karriere war das anfangs von Vorteil, für ihren Nachruhm allerdings verheerend. Schon zu Lebzeiten von der Literaturkritik nur als Epigonin wahrgenommen, blieb sie in dieser Schublade gefangen, als die Literaturwissenschaft in den 60er Jahren begann, sich für die lange pauschal als Kitsch geschmähte Trivialliteratur zu interessieren. In einer ersten umfassenderen Arbeit zu Heimburgs Werk rückte die Germanistin Urszula Bonter dieses Bild 2005 zurecht und wies nach, dass vor allem ihre späten Romane deutlich realitätsbezogener, illusionsloser und moderner waren als die heilen Märchenwelten von Marlitt & Co. Wer sich davon überzeugen will, wird auf dem Flohmarkt oder im Bücherschatz der Großeltern sicher fündig.

Frank Andert



an den Schöpfungen der deutschen Litteratur bethätigte. Vielfache Versetzungen ihres Vaters, welcher Militärarzt war, führten sie nach Salzwedel, Frankfurt a. M., bis sie zuletzt den Ihrigen nach der Löbnitz bei Dresden folgte. In Salzwedel begann sie, von ihrem kunstsinnigen Vater ermuntert, der Lust des Fabulierens nachzugeben, und so entstanden die Romane »Aus dem Leben meiner alten Freundin« (1879), »Lumpenmüllers Lieschen« (1879), »Kloster Wendhusen« (1880), »Ihr einziger Bruder« (1883) und verschiedene kleine Erzählungen, die als »Waldblumen« (1882) vereinigt wurden. Die Phantasie und die frische Erzählungsweise der jungen Schriftstellerin erfreuten sich allseitigen Beifalls.« Dass das Lexikon sie zwei Jahre jünger machte, war Fräulein Behrens, die seit 1881 in Kötzschenbroda, Gartenstraße 6 (heute Hermann-Ilgen-Str. 21) wohnte, offenbar nicht un-